



# MÜNCHNER PHILHARMONIKER



## 2. KAMMERKONZERT

»Intimes Drama«

Sonntag  
03\_11\_2019 11 Uhr

## »INTIMES DRAMA«

### MARTIN DEMMLER

#### ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

Streichquartett a-Moll op. 41 Nr. 3 (1841)

1. Andante espressivo – Allegro molto moderato – 2. Assai agitato – un poco adagio – Tempo risoluto – 3. Adagio molto – 4. Allegro molto vivace

Robert Schumann pflegte sich die musikalischen Gattungen geradezu systematisch zu erschließen. So folgte auf eine lange Phase, in der er ausschließlich Klaviermusik komponierte, 1840 das sogenannte »Liederjahr«, danach ein Jahr mit sinfonischen Arbeiten und 1842 schließlich die Kammermusik – Schumann war damals 32 Jahre alt. Bevor er seine Streichquartette op. 41 in Angriff nahm, studierte er sorgfältig die Werke Haydns und Mozarts für diese Gattung. So verwundert es nicht, dass die Werke fast »klassisch« daherkommen und die Sonatensatzform oft uneingeschränkt übernehmen, ohne Beachtung der Konflikt dramaturgie Beethovens. Schumann ersetzt sie durch eine Reihung in sich geschlossener, verwandter Episoden und orientiert sich formal eher an Schubert als an Beethoven. Die vier Sätze des A-Dur-Quartetts op. 41 Nr. 3 sind durch motivische Beziehungen, insbesondere das in der Einleitung exponierte Intervall der Quinte, miteinander verknüpft. Mit seiner rezitativischen Einleitung und seiner schwebenden Harmonik wirkt der Kopfsatz trotz der Sonatenform eher wie ein romantisches Charakterstück. Der zweite Satz bringt, anstelle eines Scherzos, eine Folge von Charaktervariationen, die mit ihren unvermittelten Kontrasten an frühe Klavierwerke Schumanns erinnern. »Adagio molto« ist der dritte Satz überschrieben. Es ist einer der großartigsten langsamen Sätze, die Schumann komponiert hat und basiert auf zwei wechselseitig verschränkten Grundgestalten. Mit seiner weit gespannten, mehrgliedrigen Liedmelodie erinnert das Adagio an vergleichbare Sätze Felix Mendelssohn-Bartholdys. Das in Rondoform gehaltene Finale beginnt mit einem energisch punktierten Motiv, das den gesamten ersten Abschnitt beherrscht. In diesem Satz greift Schumann Ideen und Motive aus den vorangegangenen Sätzen wieder auf, um sie so miteinander zu verklammern.

Schumann

#### BÉLA BARTÓK (1881 – 1945)

Streichquartett Nr. 1 op. 7 (1908/09)

1. Lento – attacca: 2. Poco a poco accelerando all'Allegretto – Introduzione. Allegro – attacca: 3. Allegro vivace

Keiner anderen Gattung hat sich Béla Bartók so häufig und kontinuierlich zugewandt wie dem Streichquartett. Die sechs Werke, die er im Laufe seines Lebens für dieses Genre schuf, zählen zu den unbestrittenen Höhepunkten seines Schaffens und darüber hinaus der gesamten Quartettliteratur des 20. Jahrhunderts. Das erste Quartett entstand in den Jahren 1908/09, zu einer Zeit, als Bartók sich kompositorisch neu zu orientieren begann. Der Gestus ist hier noch weitgehend spätromantisch und von einer Chromatik geprägt, wie sie für Wagner und Strauss charakteristisch war. Zugleich offenbaren aber schon die einleitenden Takte des ersten Satzes den Drang weg von der Tonalität und hin zu einer Emanzipation der Dissonanz; ein Weg, den der Komponist später konsequent beschreiten sollte. Das Quartett ist dreisätzig, wobei sich das Tempo vom einleitenden Lento, das in Liedform gehalten ist, bis zum Allegro vivace des Schlusssatzes zunehmend beschleunigt. Trotz dieser Dreisätzigkeit sind es aber im Grunde zwei große Abschnitte, die sich hier gegenüberstehen. Den ersten beiden Sätzen liegt das Modell einer langsamen Einleitung mit anschließendem Allegro in klassischer Sonatenform zugrunde, wobei das Lento des Quartettbeginns als eine Art Keimzelle für das gesamte Werk fungiert. Dem entspricht der Finalsatz, der eine ganz ähnliche Anlage mit Introduction und einem rascheren Abschnitt aufweist. Bartók spielt mit diesem formalen Dualismus, indem er einerseits die beiden Großabschnitte als analoge Komplexe präsentiert, andererseits aber die thematischen Verflechtungen über die Satzgrenzen hinaus betont. So bezieht sich etwa der Beginn des zweiten Satzes einerseits auf den Schluss des ersten. Andererseits taucht das Hauptmotiv des zweiten Satzes später als Variante des Finalthemas wieder auf. Ein festes harmonisches Zentrum kennt dieses Quartett nicht mehr. Bartók bewegt sich zwar im Umkreis von a-Moll, aber einen funktionsharmonischen Anker bildet diese Tonart nicht mehr. Berühmt geworden ist die Deutung dieses Quartetts durch Bartóks Freund und Mitstreiter Zoltán Kodály. Für ihn »führt das erste Quartett ein intimes Drama auf, eine Art Rückkehr ins Leben vom Rande des Nichts.«

Bartók

## MITWIRKENDE

### Georg Pfrisch, Violine

Geboren 1989 in München, begann Georg Pfrisch seine musikalische Ausbildung im Alter von sechs Jahren. Als Schüler des ehemaligen Münchner Philharmonikers Jorge Sutil wurde er ab 2006 zusätzlich von Prof. Igor Ozim unterrichtet. Nachdem er 2007 als Jungstudent am Mozarteum Salzburg aufgenommen wurde, begann er ein Jahr später sein Studium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Mi-kyung Lee, welches er nach seinem Diplom 2012 mit dem Masterstudium fortsetzte. Meisterkurse bei Maxim Vengerov, Christian Tetzlaff, Prof. Ulf Wallin und James Ehnes bereicherten seine künstlerische Ausbildung. 2007 errang der Geiger beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« einen 1. Preis mit Höchstpunktzahl in der Kategorie »Violine solo«. Solistisch konzertiert er seit 2006 regelmäßig mit verschiedenen Orchestern im In- und Ausland, darunter mehrmals mit dem ODEON Jugendsinfonieorchester München, dem Symphonie-Orchester Crescendo München, dem jungen Orchester München, dem Collegium Instrumentale Stuttgart, der Camerata Ulm und der Bad Reichenhaller Philharmonie. Von 2013 bis 2015 war Georg Pfrisch Akademist der Herbert-von-Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker und wurde dort von Christian Stadelmann ausgebildet. Als langjähriger Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben spielt er seit März 2015 auf einer Violine von Nicolo Gagliano (Neapel ca. 1755–60) aus dem Deutschen Musikinstrumentenfonds. Seit Oktober 2016 ist er Mitglied der 1. Violinen der Münchner Philharmoniker.

### Johanna Zaunschirm, Violine

Johanna Zaunschirm wurde in Hamburg geboren und wuchs in der Nähe von Salzburg auf. Sie begann mit ihrer musikalischen Ausbildung im Alter von sechs Jahren bei Pavla Kinzl am Musikum Oberndorf. 2002 wurde sie von Bruno Steinschaden in den Vorbereitungslehrgang der Universität Mozarteum aufgenommen. Zwei Jahre später wechselte sie zu Harald Herzl, bei dem sie 2008 auch ihr Bachelorstudium begann. Für das darauf folgende Magisterstudium ging sie an die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien zu Christian Altenburger, wo sie 2016 mit einstimmiger Auszeichnung abschloss. Als begeisterte Kammermusikerin konzertiert Johanna Zaunschirm regelmäßig im In- und Ausland, z. B. beim Edingburgh Festival, bei den Salzburger Festspielen, im Linzer Brucknerhaus

und bei den Gmundner Festwochen. Sie ist Preisträgerin des Concorso Ruggiero Ricci, des Gradus ad Parnassum und des Stefanie Hohl Wettbewerbes sowie Stipendiatin der Hübl-Stiftung und des Wissenschaftsministeriums Österreich. Wichtige musikalische Impulse erhielt die österreichische Geigerin in Meisterkursen bei Nora Chastain, Pavel Vernikov, Liana Issakadze, Rainer Schmidt und Kurt Sassmanshaus. Seit 2010 ist Johanna Zaunschirm Substitutin der Camerata Salzburg. In den Jahren 2010 und 2014 nahm sie an der Angelika-Prokopp-Sommerakademie der Wiener Philharmoniker teil. In der Saison 2016/17 hatte sie einen Zeitvertrag bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Seit Oktober 2017 ist sie Mitglied der 2. Violinen bei den Münchner Philharmonikern.

### Julie Risbet, Viola

Die Bratschistin Julie Risbet studierte in der Klasse von Prof. Jean Sulem am Conservatoire national supérieur de musique et de danse in Paris, wo sie im Mai 2008 ihren Abschluss mit Auszeichnung erlangte. Danach setzte sie ihre Studien an der Hochschule für Musik und Theater in München in der Klasse von Prof. Hariolf Schlichtig fort und legte 2010 ihre Diplomprüfung und im darauf folgenden Jahr ihre Kammermusik-Meisterklassen-Prüfung ab. Als leidenschaftliche Kammermusikerin war Julie Risbet Gast zahlreicher Festivals, z. B. beim Seiji Ozawa Matsumoto Festival, beim Kissinger Sommer, beim Jerusalem International Chamber Music Festival, Festival Juventus und Festival de Paques de Deauville. Sie konzertierte mit Künstlern wie Nobuko Imai, Nikolaj Znaider, Guy Braunstein, Vadim Gluzman, Johannes Moser, Klaus Thunemann, Julian Bliss und Robert Holl. Regelmäßig spielt sie mit dem Voces Quartett. Julie Risbet ist Preisträgerin des Internationalen Instrumentalwettbewerbs Markneukirchen 2007 und wurde mehrfach von Seiji Ozawa eingeladen, um an der Seiji Ozawa International Academy Switzerland teilzunehmen. Von 2011 bis 2015 spielte sie in Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Bayerischen Staatsoper, dem WDR Sinfonieorchester, Bamberger Symphoniker, Orchestre National de France und Orchestre National du Capitole de Toulouse. Von 2015 bis 2017 war sie Vorspielerin im Beethoven Orchester Bonn und ist seit 2018 Mitglied der Münchner Philharmoniker.

### David Hausdorf, Violoncello

Mit fünf Jahren erhielt David Hausdorf den ersten Violoncello-Unterricht. Nach frühen Wettbewerbserfolgen wurde er als Jungstudent in die Klasse von Josef Schwab an der HfM »Hanns Eisler« Berlin aufgenommen und absolvierte hier später sein Diplomstudium. Im Sommer 2006 legte David Hausdorf nach zweijährigem Aufbaustudium bei Michael Sanderling sein Konzertexamen an der HfMDK in Frankfurt am Main ab. Er war Stipendiat des Deutschen-Symphonie-Orchesters Berlin und spielte im Rundfunksinfonieorchester Berlin. Seine intensive kammermusikalische Tätigkeit führte ihn in verschiedensten Besetzungen auf zahlreiche Konzertreisen ins In- und Ausland. Seit 2006 ist er bei den Münchner Philharmonikern engagiert.

## Sonntag

01\_12\_2019 11 Uhr

### 3. KAMMERKONZERT

Festsaal, Münchner Künstlerhaus

#### »Griechisch – Russisch«

#### NIKOS SKALKOTTAS

Fünf griechische Tänze

#### DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73

#### ALEXANDER BORODIN

Streichquartett Nr. 2 D-Dur

#### IASON KERAMIDIS, Violine

#### YUSI CHEN, Violine

#### BURKHARD SIGL, Viola

#### JOACHIM WOHLGEMUTH, Violoncello

#### IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Münchner Philharmoniker

REDAKTION: Christian Tauber

GESTALTUNG: dm druckmedien gmbh, München

DRUCK: Gebr. Geiselberger GmbH, Martin-Moser-Straße 23, 84503 Altötting

Gedruckt auf holzfreiem und FSC-Mix zertifiziertem Papier der Sorte LuxoArt Samt



Mit freundlicher Unterstützung der  
Münchner Künstlerhaus-Stiftung